Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 290 — Donnerstag, den 10. Dezember 1942

108 000 BRT versenkt – Die neuen U-Boot-Erfolge

Schlag gegen den feindlichen Nachschub

Kraftvoller Fortschritt des Gegenangriffs im mittleren Frontabschnitt

Die Winterkämpfe an der Ostfront

Von unserem militärischen Mitarbeiter

obg **Berlin**, 10. Dezember. **An der Ostfront versuchen die Sowjets weiter, unbedingt an irgendeiner Stelle der Lage eine Wendung zu ihren Gunsten zu geben. Den Weg ins Freie haben sie allerdings trotz unaufhörlichen Massenanstürmens nirgends gefunden.**

Was diese Angriffsleistungen unserer Truppen und vor allem die Angriffserfolge in der Mitte bedeuten, vermag nur zu erkennen, wer sich die Bedingungen dieser Kämpfe vorstellt. Schneestürme fegen über die Weiten des Schlachtfeldes, an anderen Abschnitten wechselt das Wetter ständig, Kälte, klarer Himmel, dichte Schneefälle und eisige Stürme, die plötzlich zum Tauwetter umschlagen; Glatteis folgte und wieder neuer Schnee. Es sind unvorstellbare Anforderungen, die jetzt in den Winterschlachten wieder an die deutschen Truppen gestellt werden. Aber sie halten durch! Ja, sie wissen trotz alledem zu siegen.

Besonders wechselnd war die Witterung im Kaukasus, besonders abwechslungsreich im Angriff und Abwehr dort aber auch die Kampftätigkeit. Besonders nachhaltig wirkt sich der tiefe Vorstoß in den Rücken des Feindes in der Kalmückensteppe aus. Dort wurde der Durchbruch durch die Versorgungswege des Gegners stark erweitert, Stützpunkte, Ortschaften und sogar Instandsetzungswerkstätten für Panzerwagen zerstört und Teile der Truppen des rückwärtigen Dienstes vernichtet und gefangen genommen.

Diese Erfolge blieben nicht ohne Wirkung auf die Kampfhandlungen zwischen Don und Wolga, wo die Sowjets naturgemäß unter mangelndem Nachschub an Munition, Verpflegung usw. leiden mußten. Trotzdem erfolgten hier neue ernste Angriffe der Sowjets unter stärkstem Panzer-Einsatz. In sehr wechselvollen Kämpfen, in deren Verlauf unserer Panzertruppen wiederholt kraftvolle Gegenangriffe durchführten, wurden dem Gegner schwere blutige Verluste und solche an Panzern und Gefangenen zugefügt. (Siehe heutigen Wehrmachtbericht!) **Auch die Schlacht im winterlich gefrorenen Quellgebiet der Wolga und der Dwina zwischen Kalinin, Toropez und dem Ilmensee hat dem Gegner schwerste blutige Verluste gebracht.**

In Nordafrika nehmen die Erdkämpfe im tunesischen Grenzland von Tag zu Tag größeren Umfang an. Das schleichende Tempo des britisch-amerikanischen Aufmarsches, das durch unsere Fliegerangriffe auch die Nachschubstraßen, Marschkolonnen und Ausladehäfen erzwungen ist, hat die Gegner zwangsläufig in eine Lage gebracht, die unsere Führung jetzt energisch ausnützt. Seit Tagen greifen deutsche und italienische Verbände, von Schlachtfliegern in pausenlosen Einsätzen unterstützt, die feindlichen, oft erheblich verstärkten Vorausabteilungen überall an, wo sie in die Bergtäler Tunesiens einzudringen Höhenstellungen, während unsere eigenen Verbünversuchen. Deutsche Kräfte eroberten wichtige deten wiederum eine größere feindliche Fallschirmabteilung vernichtete.

Sowjetische Durchbruchsversuche gescheitert

dnb **Aus dem Führerhauptquartier**, 10. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Neue Versuche der Sowjets, die deutschen Stellungen im Ostkaukasus und im Wolga-Don-Gebiet zu durchbrechen, scheiterten auch gestern unter hohen feindlichen Verlusten. Feindliche Massenangriffe von Infanterie- und Panzerkräften führten zwischen Wolga und Don zu sehr harten, für unsere Truppen erfolgreichen Kämpfen. Gefangene und Beute wurden eingebracht, 54 Panzerkampfwagen vernichtet. Im großen Donbogen warfen deutsche Panzergrenadiere im Gegenangriff den Feind aus seinen Stellungen und schossen 46 Sowjetpanzer ohne eigene Panzerverluste ab. Deutsche, italienische und ungarische Luftstreitkräfte bekämpften an der Donfront feindliche Aufmarschbewegungen und Truppenunterkünfte.



Karte zum Gegenangriff im Mittelabschnitt

Im mittleren Frontabschnitt schreitet der deutsche Gegenangriff kraftvoll fort, während die großangelegten feindlichen Operationen fühlbar an Schlagkraft verloren haben. Bei dieser Operation wurden im Zusammenwirken mit Kampf- und Sturzkampffliegern zahlreiche Ortschaften genommen, feindliche Stellungen aufgerollt und der Gegner von seinen rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten. In heftigen Luftkämpfen verlor der Feind hier 16 Flugzeuge. Südlich des Ilmensees führte der Feind nur schwächere Angriffe. Panzerbereitstellungen wurden durch Artilleriefeuer zerschlagen.

An der gesamten afrikanischen Front war gestern nur örtliche Kampftätigkeit zu verzeichnen. Ein großes britisches Frachtschiff wurde nordwestlich Bengasi durch Bombentreffer schwer beschädigt. Deutsche Jäger schossen vier britische

Fortsetzung 2. politische Seite

Gerader Weg Spaniens

Von unserem diplomatischen Mitarbeiter

om **Berlin**, 10. Dezember. Die Absage, die der spanische Staatschef, General Franco, in seiner Rede bei der Eröffnung des dritten Nationalrates der Falange der versinkenden Welt des Liberalismus und Kapitalismus erteilt hat, bestätigt an sich nur das, was in der Natur der spanischen Revolution liegt und was ihr Führer schon in acht öffentlichen Kundgebungen ausgesprochen hat. Die spanische neue Bewegung ist aus dem Kriege gegen den Bolschewismus hervorgegangen. Sie hat dabei die Feindschaft der liberal-demokratischen Mächte erfahren müssen, die sich mit der roten Revolution verbündeten, um den Aufstieg Spaniens zu verhindern. Als Freund und Helfer sind damals die autoritären Staaten Deutschland und Italien der spanischen Nationalregierung an die Seite getreten, mit denen Spanien seither in einer tiefen Freundschaft verbunden ist.

An diesem Verhältnis hat sich auch während dieses Krieges nicht s geändert und nichts ändern können, da der Krieg aus denselben politischen, wirtschaftlichen und weltanschaulichen Gründen entstanden ist, welche im spanischen Bürgerkrieg die Fronten bestimmt hatten. Auch jetzt steht der Bolschewismus verbündet mit den beiden westlichen Demokratien gegen die jungen Nationen Deutschland, Italien und Japan, oder, wie es der Caudillo ausgedrückt hat, die politische und wirtschaftliche Mentalität gegen die Vertreter einer neuen Zeit, deren hervorragendes Ziel die Errichtung eines national betonten Sozialismus ist. Vom spanischen Bürgerkrieg zum zweiten Weltkrieg führt deswegen ein gerader und direkter Weg, den Spanien nicht verlassen konnte, ohne mit den Grundsätzen und Voraussetzungen seiner nationalen Revolution zu brechen und auf die Früchte und letzten Erfolge des opferreichen Bürgerkrieges zu verzichten.

Daß dies nicht der Wille der spanischen Regierung ist, hat General Franco in deutlichster Weise ausgesprochen, indem er sich ausdrücklich von solchen Elementen absetzte, die von der Errichtung eines demo-liberalen Regimes träumen oder auf „bürgerliche Lösungen" der sozialen Fragen" spekulieren. Die Rede Francos gewinnt ihre besonders aktuelle Bedeutung dadurch, daß Spanien heute räumlich näher an den Krieg gerückt ist als in den vergangenen drei Jahren. Das ideelle Bekenntnis Spaniens zu der europäischen Neuordnung verstärkt die Legitimation der Achsenmächte und ihrer Verbündeten, für den ganzen Kontinent zu handeln und zu kämpfen.

Spanien im Banne des Caudillo

= **Madrid**, 10. Dez. Die spanische Bevölkerung steht im Banne der großen Rede des Caudillo. In der Presse spiegelt sich das Echo der klaren und eindeutigen Worte Francos ebenso deutlich wider wie in den Gesprächen, die auf der Straße oder in den Büros geführt werden. Besonders starken Eindruck hat die Entschlossenheit gemacht, mit der sich Franco zu den Prinzipien der national-syndikalistischen Revolution bekannte und die Notwendigkeit einer neuen Ordnung in der Welt unterstrich.

Mindestens 3000 Mann an Bord!

„Ceramic" versank schnell – Wertvolles Kriegsmaterial auf den anderen Schiffen

□ **Berlin**, 10. Dezember. **Der Feind verlor nach seinem eigenen Eingeständnis im Kampf um den Nachschub für Nordafrika fünf große Truppentransporter mit 53 000 BRT. Jetzt fiel, wie in der gestrigen Sondermeldung bekanntgegeben, wieder ein großer britischer Fahrgastdampfer den deutschen Unterseebooten zum Opfer, der 18 713 BRT große Ozeandampfer „Ceramic".**

Dieses Schiff gehörte der Reederei Shaw Savill u. Albion Ltd., London, die mit ihren durchweg über 10 000 BRT großen Dampfern im Frieden regelmäßigen Dienst zwischen England und Australien-Neuseeland unterhielt. Jetzt war dieser große, 200 Meter lange Dampfer als Truppentransporter eingesetzt. Westlich der Azoren, auf dem Wege nach Gibraltar, ereilte ihn das Schicksal. Trotz starker Abwehr des Feindes gelang es einem deutschen U-Boot, auf den großen Truppentransporter zum Schuß zu kommen und ihn zu versenken. Die „Ceramic" muß bei ihrer Größe und bei voller Ausnutzung der Unterbringungsmöglichkeiten mindestens 3000 Mann Truppen nebst normaler Ausrüstung an Bord gehabt haben. Da das große Schiff sehr schnell sank, ist damit zu rechnen, daß ein großer Teil der Truppen mit dem Transporter untergegangen ist. Drei weitere Schiffe, die aus demselben Geleitzug herausgeschossen wurden, hatten wertvolles Kriegsmaterial für die Front in Algerien geladen. Diese neuen Verluste sind für den Feind wiederum ein empfindlicher Schlag, zeigen sie doch, daß die deutschen Unterseeboote trotz stärkster Sicherung die feindlichen Geleitzüge angreifen und die wertvollsten Schiffe aus ihm herausschießen. Das Stocken des nordamerikanisch-britischen Angriffs in Französisch-Nordafrika ist nicht zuletzt auf die Nachschubschwierigkeiten zurückzuführen, mit denen der Gegner zu kämpfen hat und die mit jedem Verlust eines Truppentransporters oder eines mit Kriegsmaterial beladenen Frachters größer werden.

Warum? Das USA-Volk weiß es nicht!

Roosevelt ließ die Kriegsstimmung in den USA prüfen – und die Antwort

Telegramm unseres Lissaboner Mitarbeiters

kb **Lissabon**, 10. Dez. Der frühere intime Freund Roosevelts, Stanley Higs, untersuchte in einem Artikel in „Readers Digest" die moralische Verfassung der USA-Oeffentlichkeit nach einjähriger Kriegsdauer und kommt dabei zu überraschenden Feststellungen: Das Washingtoner Informationsministerium habe kürzlich, wie Higs mitteilt, eine Untersuchung über die Einstellung der USA-Bürger zum Kriege gemacht. Nahezu 50 Prozent hätten bekannt, daß sie keine klare Vorstellung darüber hätten, worum dieser Krieg gehe. Higs sagt dazu: Ein Jahr nach Pearl Harbour, drei Jahre nach Kriegsbeginn, fünf Jahre nach Ausbruch des Konflikts zwischen China und Japan und zehn Jahre nach der Machtergreifung durch Hitler in Deutschland wisse also die Hälfte der USA-Bevölkerung noch nicht, warum es überhaupt im Kriege mit den Achsenmächten stehe. Die größte Agitationskampagne der Geschichte, nämlich die Roosevelts gegen die autoritären Staaten, habe also völlig versagt. Dieses Fiasko führt Higs darauf zurück, daß die meisten Bürger der USA nicht bereit seien, einem System Glauben zu schenken, das ihnen zu oft Unwahres gesagt habe. Deshalb sei dieser Krieg der Krieg Roosevelts, aber nicht der des „amerikanischen Volkes". Das früher große Ansehen des Präsidenten habe besonders dadurch so stark gelitten, daß er die ihm verliehenen Vollmachten mißbrauchte, um damit seine innenpolitischen Gegner schachmatt zu setzen. Die allgemeine Phrase der Atlantikcharta der sogenannten „vier Freiheiten" und der Theorie des „Jahrhunderts des kleinen Mannes" erregten in der USA-Oeffentlichkeit keinerlei Anteilnahme mehr. Während die Auslandsagitationen Washingtons mit allen nur möglichen Versprechungen arbeiten, wisse und erfahre die USA-Oeffentlichkeit selbst davon nichts und frage sich: Warum das alles?



Von den Kämpfen in Tunis

Deutscher Stoßtrupp fühlt gegen den Feind vor. PK-Aufn.: Kriegsberichter Büschgens (PBZ)

Demonstranten im Parlamentsgebäude

Sie verprügelten die Abgeordneten – Iran vor neuen Unruhen?

Telegramm unseres ständigen Mitarbeiters

re **Ankara**, 10. Dezember. **Gut unterrichtete Kreise in Ankara geben der Ansicht Ausdruck, daß Iran am Vorabend weiterer Unruhen steht, wenn es der Regierung nicht gelingt, die drohende Gefahr durch beruhigende Maßnahmen zu bannen.**

Die außerordentliche Verschlechterung der Lage ist einerseits auf die immer größer gewordenen Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung, anderseits aber auch darauf zurückzuführen, daß die Regierung jetzt gezwungen worden ist, abermals wichtige Zweige der autonomen Verwaltung unter die Kontrolle der anglo-amerikanischen Kommission zu stellen, was praktisch bereits dem Verzicht ihrer staatlichen Souveränität gleichkommt. „Präsident" Achmed Cavani hat in einer Rundfunkkundgebung zugegeben, daß die von den Engländern und Amerikanern versprochenen Getreidelieferungen wegen des Mangels an Schiffsraum ausgeblieben sind und die Bauern neuerdings zur Ablieferung der Ernte aufgefordert wurden, um den Ausbruch einer Hungersnot in den Städten zu verhindern. Da das bisher requirierte Getreide jedoch jedesmal für die Besatzungstruppen beschlagnahmt wurde, verweigerten die Bauern jede weitere Ablieferung.

Bezeichnend für die katastrophale Stimmung im Iran sind die sich täglich wiederholenden Massendemonstrationen der Bevölkerung in den Straßen Irans, die sich gegen die Regierung und die Besatzungsmacht richten. Bei einer der letzten dieser Kundgebungen drangen die Demonstranten in das Parlamentsgebäude ein und verprügelten die dort anwesenden Abgeordneten und demolierten die Einrichtung des Sitzungssaales. Polizei konnte schließlich mit Waffengewalt die Eindringlinge wieder aus dem Parlamentsgebäude entfernen, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden.

Japan: Kampf bis der Sieg unser ist!

Enge Zusammenarbeit auf dem Wege zum gemeinsamen Sieg

△ **Tokio,** 10. Dezember. Unerschütterliche Siegeszuversicht und der Wille zu dauernder enger Zusammenarbeit unter den Achsenmächten waren die Hauptzüge der Erklärungen, die Ministerpräsident Tojo am Mittwoch im Rahmen eines Presse-Interviews mit deutschen und italienischen Korrespondenten gab.

Tojo, der seine Generalsuniform trug und einen äußerst frischen Eindruck machte, eröffnete die Zusammenkunft mit einer Erklärung zum 1. Jahrestag des deutsch-japanisch-italienischen Abkommens vom 11. Dezember 1941. Er sagte: „Seit die Achsenmächte sich damals verbündeten, den Krieg gegen England und die USA bis zum erfolgreichen Ende durchzukämpfen, keinen Sonderfrieden abzuschließen und am Aufbau einer neuen Weltordnung auch nach dem Kriege engstens zusammenzuarbeiten, ist aus den Kriegen in Europa und Asien ein einziger großer Kampf geworden, in dessen Namen die drei Mächte ihre politischen, wirtschaftlichen und militärischen Kräfte gemeinsam einsetzen.

Im Laufe dieses ersten Kriegsjahres sind sämtliche anglo-amerikanischen Stützpunkte in Ostasien in japanische Hände gefallen. Großostasien hat damit im großen und ganzen seine eigentliche Gestalt zurückgewonnen. Japan hat eine Lage geschaffen, die den vollen Sieg sicherstellt. Von dieser Stellung aus kann es den Krieg, auch wenn er lange dauert, bis zum Endsieg durchkämpfen."

„Wir führen einen heiligen Krieg," fuhr Tojo fort, **„dessen Ziel nicht die Gewinnung von Rohstoffen ist, sondern die Sicherstellung eines dauernden Friedens. Wir streben eine neue Ordnung auf moralischer und ethischer Grundlage an, die allen Völkern den ihnen gebührenden Raum gewährt. Japan, Deutschland und Italien sind durch diese Idee aufs engste miteinander verbunden.**

Jede der drei Nationen ist sich der ernsten Verantwortung bewußt, die dieses Streben mit sich bringt, und unendlich stolz darauf, bei der historischen Aufgabe, der Weltgeschichte eine neue Wendung zu geben, mitwirken zu können. In diesen Tagen, wo wir in das zweite Jahr des Großbritannienkrieges eintreten, möchte ich meiner Hochachtung und Bewunderung über die glänzenden Waffenerfolge und großen Beiträge der Völker Deutschlands und Italiens bei der Erringung des Endsieges Ausdruck geben und für ihre Zusammenarbeit mit Japan herzlich danken.

Ich hoffe, daß diese Zusammenarbeit auf geistigem und materiellem Gebiet noch länger währen wird und gelobe erneut, Schulter an Schulter mit unseren Bundesgenossen auch weiterhin eng zusammenzuarbeiten auf dem Wege zum gemeinsamen Sieg.

Vollstes Vertrauen sprach auch aus Tojos Aeußerungen zur wirtschaftlichen Lage im weiteren Verlauf des Interviews.

Der Rohstoffreichtum, der uns als Ergebnis der Kriegserfolge zufiel, wird schon heute weitestgehend in der japanischen Kriegsindustrie eingesetzt. Dem Mut unserer Soldaten verdanken wir, daß der Feind sein Zerstörungsprogramm vor seiner Kapitulation nur teilweise durchführen konnte und daß beispielsweise auf dem Gebiete des Erdöls unsere Produktion heute beträchtlich höher ist, als wir zuerst erwartet hatten. Die Erfolge der Aufbauarbeit in den Südgebieten hat die Oelversorgung Japans in diesem Kriege auf jeden Fall sichergestellt. Ich habe so immer als Ehrenpflicht betrachtet, daß ein Teil der Rohstoffe auch einen Beitrag zur Kriegführung Deutschlands und Italiens leistet.

Ueber unsere strategischen Pläne für die Zukunft kann ich mich selbstverständlich nicht äußern, schloß Tojo. „Sie dürfen aber gewiß sein, daß auch sie sich unserem unerschütterlichen Grundsatz unterordnen: **Japan wird kämpfen, bis der Endsieg gewonnen ist."**

Tschungkings hoffnungslose Lage

△ **Genf,** 10. Dez. In politischen Kreisen Washingtons verlautet, meldet „Daily Expreß", daß Frau Tschiangkaischek demnächst zu einem längeren Aufenthalt nach Washington komme. Diese Reise unterstreiche die hoffnungslose Lage, in der sich Tschungking befinde; denn Frau Tschiangkaischek sei nur in die Vereinigten Staaten gekommen, um diese zu größeren Hilfeleistungen zu bewegen. Nach ihrer Auffassung vergegenwärtige man sich in den USA die verzweifelte Lage Tschungkings viel zu wenig.

Japanische Wiederaufbauarbeit auf den Philippinen

△ **Tokio,** 10. Dez. Der japanische Rundfunk brachte einen Ueberblick über die wirtschaftliche Aufbauarbeit auf den Philippinen, die bereits ein halbes Jahr nach dem Ausbruch des Groß-Ostasien-Krieges soweit gediehen gewesen sei, daß die Landeserzeugnisse der Philippinen auf japanischer Seite im Krieg gegen die Demokratien hätten eingesetzt werden können

Generalfeldmarschall v. Mackensen dankt

⊷ **Berlin,** 10. Dezember. Generalfeldmarschall von Mackensen hat sich über die vielen Zeichen des Gedenkens zu seinem 93. Geburtstag aufrichtig gefreut. Er läßt allen Beteiligten auf diesem Wege wärmstens danken und teilt mit, daß er sich gesundheitlich wohl befindet.

Dienstag: 62 Sowjetflugzeuge abgeschossen

⊷ **Berlin,** 10. Dezember. Die im Süden der Ostfront eingesetzten deutschen Flugzeugverbände bewiesen in den Kämpfen am Dienstag erneut, daß sie jeden Versuch der Sowjets, mit starken Luftstreitkräften in die Erdkämpfe einzugreifen, sofort schlagartig begegnen können. Im Kaukasus sowie an der Front zwischen Don und Wolga wurden, wie jetzt bekannt wird, 45 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Einschließlich der bereits gemeldeten 16 Abschüsse im mittleren Frontabschnitt und weiter an der Eismeerfront verloren die Sowjets im Verlaufe des 8. Dezember damit 62 Flugzeuge. Neun deutsche Flugzeuge sind von ihren Angriffsflügen nicht zurückgekehrt.

Darlan wird keß gegen die Engländer

≠ **Rom,** 10. Dez. Der französische Verräteradmiral Darlan soll sich geweigert haben, die Rundfunkstation Rabat der Britisch Broadcasting Corporation für ihre Agitation zur Verfügung zu stellen. Diese Weigerung rief in London lebhaften Unwillen hervor und man droht damit, „strenge Maßnahmen" gegen Darlan zu ergreifen. Was Eisenhower dazu sagt, ist nicht bekannt. Er wird den englischen Drang zu „strengen Maßnahmen" gewiß schnell auf die Realitäten verweisen.

Churchill muß sich erklären!

London, mit Eisenhower unzufrieden, will Darlans Macht beschränken

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

dp **Stockholm,** 10. Dezember. Die britische öffentliche Meinung beginnt mit dem amerikanischen General Eisenhower ungeduldig zu werden. Unverkennbar ist die Kritik, die sich in weitgehendem Maße über Darlan ergießt, auch auf General Eisenhower gemünzt. Ein schwedisches Blatt meldet, das britische Oberkommando bedauere ganz besonders, daß dem Amerikaner nicht von vornherein ein Verbindungsmann des britischen Außenministers zugeteilt worden sei mit der Aufgabe, den politischen Teil seiner Mission zu beobachten.

Churchill wird in den nächsten Tagen in einer geheimen Parlamentssitzung eine Erklärung zu den mysteriösen Entwicklungen in der nordafrikanischen Politik abgeben müssen. Es scheint, daß ein großer Teil der Abgeordneten, die mit Darlan so unzufrieden sind, daß sie ihn am liebsten verschwinden sehen möchten, den Premier dazu drängen wollen, seine Regierungserklärung hernach auch zu veröffentlichen. Nach schwedischen Berichten will die Labour Party die Einsetzung einer interalliierten Mission für die Regierung des politischen Status Nordafrikas verlangen, in der England stark vertreten sein soll. Diese Kommission soll zwar nicht sofort die Beseitigung Darlans vornehmen, aber es soll ihr obliegen, seine „moralische Autorität" zu beschränken und vor allem zu bewirken, daß das Regime im Bewußtsein der nordafrikanischen Völker als legitim anerkannt wird.

Die Londoner „Evening News" schreiben: „Solange die Achsenmächte unseren Vormarsch in Nordafrika aufhalten, ist unser strategischer Plan im Mittelmeer nicht durchzuführen und die Intensivierung des Luftkrieges gegen Italien verzögert sich ebenfalls. Auch die Eröffnung eines kürzeren Seeweges nach dem Nahen Osten und besonders nach der Sowjetunion als Bahnbrecher für den wichtigen Frühjahrsfeldzug an der Ostfront, die ja doch die entscheidende bleibt, wird unmöglich gemacht."

Neues englisches Kriegsschuldbekenntnis

□ **Berlin,** 10. Dez. In einem politischen Kommentar des Londoner Nachrichtendienstes wurde am Dienstag abermals ein klares Bekenntnis der britischen Kriegsschuld abgelegt. Der Sprecher sagte: „Im Jahre 1939 erklärten wir Deutschland nicht den Krieg, weil wir angegriffen wurden, sondern freiwillig. Wir waren das einzige Volk außer den Franzosen, die in den Krieg eintraten, ohne angegriffen worden zu sein. Dieses zynische Geständnis britischer Frivolität stimmt überein mit der Aeußerung Vernon Bartletts, des bekannten Leitartikel der „News Chronicle", in einer USA-Zeitschrift. In einer Antwort auf den Vorwurf der „Life", England führe Krieg, um sein Empire zu retten, hatte Bartlett am 23. Oktober d. J. geschrieben: „England ist der einzige Staat, der zu den Waffen griff, ohne zuerst angegriffen worden zu sein".

Indien verstärkt seinen Protest

Aber es kommt schon nicht mehr darauf an, wer Vizekönig ist

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

dp **Stockholm,** 10. Dezember. Die indische Oeffentlichkeit verstärkt ihren Protest gegen Großbritannien, seitdem Churchill beschloß, den Vizekönig Lord Linlithg'ow nun doch bis zum Oktober nächsten Jahres im Amt zu lassen. Der Korrespondent des liberalen „News Chronicle" in New Delhi meldet: „Es herrscht auch überall die feste Ueberzeugung, daß wer immer der Nachfolger Lord Linlithgows werden möge, der jetzige politische Kurs des britisch-indischen Reaimes unverändert bleiben wird und zwar ohne die geringste Modifikation", fährt er resianiert fort. Die indische Presse sucht ihren Lesern klar zu machen, daß es eigentlich nun nicht mehr darauf ankomme, wer Vizekönig von Indien sei, solange Churchill in London das Heft in der Hand hält.

Wieder Bomben auf Inder

≠ **Rom,** 10. Dezember. Nach Meldungen aus Bangkok nehmen die Unruhen in Indien ununterbrochen weiter zu. Britische Kampfflugzeuge unternahmen zahlreiche Bombenangriffe auf Ortschaften in Bhar und Nordwest-Bengalen, um dort die Bevölkerung zu terrorisieren. Die Zahl der Opfer dürfte außerordentlich hoch sein, wird jedoch streng geheim gehalten, um nicht neuen Grund zu antienglischen Kundgebungen zu geben. Trotz strengster Ueberwachung finden immer wieder Sabotageakte statt. An der Straße von Benares nach Chanderbagor wurden mehrere Brücken in die Luft gesprengt.

Benesch weist Moskau den Platz zu

ew **Berlin,** 10. Dezember. (Eigene Meldung). Vor dem Lehrkörper und den Studenten der Universität Manchester hat Benesch erklärt, es müsse sichergestellt werden, daß die Sowjetunion „nach dem Kriege in vollem Maße die ihr nach dem Recht zustehende Rolle beim Aufbau Europas spielen" könne. Er sei deshalb der Ansicht, daß es im „gemeinsamen Interesse" notwendig ist, schon jetzt Abkommen mit Moskau über diese Fragen zu treffen. (Benesch irrt — die Sowjetunion wird keine Rolle mehr spielen; sie hat ausgespielt.)

Der neue Eichenlaubträger



PK.-Kriegsberichter Wette

Oberstleutnant Ernst Robis wurde bereits als Hauptmann und Bat.-Kommandeur in einem Grenadier-Regiment im Januar 1942 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, weil er durch außergewöhnliche Tatkraft und Tapferkeit entscheidend dazu beigetragen hatte, daß alle Versuche der Bolschewisten scheiterten, das im Dezember 1941 ihnen entrissene nördliche Donezbecken zurückzuerobern.

Auch in der Folgezeit bewährte er sich an der Spitze seines Jäger-Regiments in zahlreichen Kämpfen. Ihm war es zu verdanken, daß die seit November im Raume von Tuapse geführten heftigen Angriffe erfolglos blieben. Trotz schwierigster Witterungsverhältnisse wiesen seine Jäger unter seiner kühnen und wendigen Führung alle Vorstöße des Gegners ab. Schließlich trat Oberstleutnant Robis aus eigenem Entschluß mit seinem Regiment zum Gegenangriff an, durch den die Bolschewisten zurückgeworfen wurden. Der tapfere Kommandeur führte den Angriff trotz erheblicher Verwundung in vorderster Linie, bis der Erfolg sichergestellt war.

Neuer Ritterkreuzträger

□ **Berlin,** 10. Dezember. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant d. R. Karl-Friedrich Witthölz, Zugführer in einem Panzer-Regiment.

OKW-Bericht

Fortsetzung von der 1 politisch Seite

Jagdflugzeuge ab. Ein eigenes Jagdflugzeug wird vermißt.

Bei Störangriffen einzelner britischer Bomber gegen Nordwestdeutschland und bei nächtlichen Einflügen in das deutsche Küstengebiet wurden fünf, über Westfrankreich und vor der Südostküste Englands zwei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im Nord- und Mittelatlantik in unablässigem Kampf gegen die feindliche Schiffahrt wieder 15 Schiffe mit 108000 BRT. Zwei weitere Schiffe sowie ein Zerstörer des Geleitdienstes wurden torpediert. Bei diesen Operationen wurde der feindliche Nachschub für Nordafrika besonders schwer getroffen. Unter den versenkten Schiffen befand sich das britische Fahrgastschiff „Ceramic" von 18713 BRT., das als Truppentransporter nach Nordafrika bestimmt war. Das Schiff ging nach den Torpedotreffern sofort unter, so daß bei dem herrschenden Sturm und schweren Seegang mit hohen Menschenverlusten zu rechnen ist. Aus demselben Geleitzug verlor der Feind drei weitere mit Kriegsgerät beladene Schiffe.

Ritterkreuzträger Fähnr. Alfred Mues seiner Verwundung erlegen

□ **Berlin,** 10. Dezember. Ritterkreuzträger Hauptmann Alfred Mues, Kompaniechef in einem Panzer-Grenadier-Regiment, ist am 26. 11. 1942 seiner schweren, im Osten erlittenen Verwundung erlegen.

Attentat auf einen Truppentransportzug

≠ **Rom,** 10. Dezember. Bei Blida, an der Strecke Algier—Oran, entgleiste am 7. 12. morgens, wie Stefani aus Tanger meldet, ein langer Truppentransportzug. Die Lokomotive war auf eine Mine gelaufen, die von Unbekannten gelegt worden war. Fast alle Wagen stürzten um. Die Strecke wurde schwer beschädigt. Das Unglück verursachte 62 Tote und mehr als 200 Verletzte. Die von militärischen Besatzungsbehörden eingeleitete Untersuchung hat bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Turin wieder heftig angegriffen

≠ **Rom,** 10. Dez. **Wie der italienische Wehrmachtbericht meldet, führten feindliche Flugzeuge in der Nacht zum Mittwoch einen heftigen Angriff auf Turin aus.**

Bern. Amtlich wird mitgeteilt, daß in der Nacht zum 9. Dezember der schweizerische Luftraum neuerdings durch fremde Flieger verletzt wurde.

Die deutsche Landwirtschaft das Rückgrat unserer Versorgung

□ **Berlin,** 10. Dez. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand am 9. Dezember eine Arbeitstagung der Landesbauernführer statt. Staatssekretär Backe gab einleitend einen Ueberblick über die Entwicklung der Ernährungslage in den letzten Monaten. Er betonte, daß die der deutschen Landwirtschaft auferlegten Ablieferungspflichten trotz der planmäßig erfolgenden Lieferungen aus den besetzten Ostgebieten unter allen Umständen erfüllt werden müssen. Die deutsche Landwirtschaft sei und bleibe das Rückgrat unserer Versorgung. Vorbildlich seien in dieser Hinsicht gerade in den letzten Monaten die Kartoffellieferungen der Landwirtschaft gewesen. In den Monaten August bis November d. J. seien demzufolge viereinhalbmal soviel Kartoffeln allein auf dem Schienenwege in die Städte transportiert worden, wie in den gleichen Monaten des Jahres 1938.

Politische Kurzmeldungen

Rom. Die große Rede Francos vor dem Nationalrat der Falange findet in ganz Italien lebhaften Widerhall. Die römische Presse veröffentlicht die Rede in großer Aufmachung.

Berlin. Der Großmufti von Jerusalem ist dieser Tage von Rom kommend in Begleitung einiger Herren seiner näheren Umgebung hier eingetroffen.

Berlin. Der Führer hat dem Ordentlichen Professor em. Dr. med. Maximilian Salzmann in Graz aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Augenheilkunde die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Tokio. Nach einer offiziellen Verlautbarung sind die von den Japanern besetzten Südgebiete wie folgt umbenannt worden: das frühere Britisch-Borneo in Kita (Nord-)Borneo, Holländisch-Borneo in Minami- (Süd-) Borneo und Malaia in Malai (also: Kita, Minami, Malai).

„Geheimnis Tibet"

Der Film der SS-Tibetexpedition 1938/39

Aus den Aufnahmen der 1938/39 mit besonderer Unterstützung des Reichsführers SS durchgeführten SS-Expedition nach Tibet, die unter der Leitung von Dr. Ernst Schäfer stand, ist ein Film zusammengestellt worden, der dieser Tage in Berlin der Presse vorgeführt werden konnte. In zweifacher Hinsicht stellt der Film unter den ethnographischen Bildberichten eine Klasse für sich dar. Einmal durch den Gegenstand, den er erfaßt: zum erstenmal ist es gelungen, Filmaufnahmen in der Hauptstadt von Tibet, Lhasa, zu machen, die bisher für Europäer als „verbotene Stadt" galt. Selbst bedeutende Forscher wie Sven Hedin und Filchner hatten vergeblich versucht, nach Lhasa vorzudringen.

Die Aufnahmen aus der Hauptstadt Tibets mit ihrer hochaufragenden Klosterburg bedeuten in jeder Hinsicht die Erschließung von Neuland. Zum zweiten ist die grundsätzliche Einstellung neu, mit der die Aufnahmen des Filmes und ihre Auswahl gestaltet worden sind. Der Film will die gesamte Erscheinung der Landschaft Tibet — geologische Gestalt und Klima, Flora und Fauna, Menschen und Menschenwerk — als eine Einheit erfassen. Nicht nur eine Summe äußerer Eindrücke soll dem Betrachter geboten werden, sondern durch sinnvolle Zusammenstellung soll er zu den Ergebnissen geführt werden, die die Beobachtungen der Forscher erzielt haben. Er soll das Wesen, die Seele des Landes erfassen. Das Geheimnis Tibet soll sich ihm enschleiern.

Der Film begleitet die Expedition auf ihrem Weg von Indien her über den Himalaya in das tibetische Grenzgebiet. Wir durchmessen dieses höchste Gebirgsmassiv der Erde, in dem sich die Landschaften von tropischer Hitze bis zur alpinen Eisregion, die sonst auf der Erde durch viele Breitengrade voneinander getrennt sind, übereinander aufbauen. Gestalten aus der Pflanzen- und Tierwelt werden hier von der Kamera erfaßt, die noch nie im Film wiedergegeben worden sind. An der Grenze Tibets erreichte die Expedition die Einladung der tibetischen Regierung zum Besuche von Lhasa. Zwei volle Monate war die Expedition dort Gast der tibetischen Regierung. Die Aufnahmen, die bei diesem Besuch zustandekamen, stellen etwas völlig neues dar. Ein Bildbericht über den Totenkult führt uns in das rätselhafte Wesen des asiatischen Mystizismus ein. Die Schilderung des Neujahrsfestes in der verbotenen Stadt Lhasa mit seinem asiatischen Prunk, seinen Pilgerzügen aus allen Teilen des Landes und seinen historischen Aufzügen, die schattenhaft die Erinnerung an das Zeitalter des Dschingiskhan heraufsteigen lassen, bildet Höhepunkt und Ausklang des Filmes.



Die Klosterburg von Lhasa
Im Vordergrund ein lamaistischer Tempelmusikant
Zeichnung: Ell.

Der Film, der eine ganz neue Form des ethnographischen Bildberichtes repräsentiert, ist ein Gemeinschaftswerk der Teilnehmer der SS-Expedition.

Dr. Gerhard Deszyk.

Viertes städtisches Hauptkonzert Bochum

Am heutigen Donnerstag findet im Stadttheater das 4. Haupt-Konzert des Städtischen Orchesters Bochum unter Leitung von Klaus Nettstraeter statt. Der junge bulgarische Künstler Lubomir Jankoff wird das Violin-Konzert in D-dur von Niccolo Paganini spielen.

*

„Westfälischer Bauernkalender 1943", herausgegeben von der Landesbauernschaft Westfalen im Reichsnährstandsverlag, GmbH., Zweigniederlassung Westfalen, Münster. — Der vielgelesene, vielbenützte heimatliche Bauernkalender kommt rechtzeitig zu jenem Fest, das wie kein anderes Freude, Ermunterung und Besinnung bringt. Durch die Umsicht seines Schriftwalters, Hauptschriftleiter Lothar Wagner, ist er abermals ein richtiger, d. h. brauchbarer Kalender geworden. Wie es sich gehört, findet man in ihm alles Nötige und allerlei Wichtiges.

Wir hören im Rundfunk:

Donnerstag. Reichsprogramm: 13.25 bis 13.55 Uhr: Hans Pfitzner im deutsch-italienischen Austauschkonzert mit Elisabeth Schwarzkopf und dem Komponisten. 16.00 bis 17.00 Uhr: Operettenmusik älterer und neuerer Zeit. 17.15 bis 18.30 Uhr: Tänzerische Musik der Gegenwart. 19.20 bis 19.35 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20.00: Zum 50. Todestage Werner von Siemens. 20.15 bis 21.00 Uhr: Konzertante Sinfonie von Mozart. 21.00 bis 22.00 Uhr: Szenen aus „Rheingold" und „Walküre". 22.20 bis 22.30 Uhr: Sportnachrichten. Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Alt-Rhapsodie von Brahms. Reger-Serenade, u. a. Konzertmusik. 20.15 bis 21.00 Uhr: Bekannte Tanz- und Unterhaltungsmusik. 21.00 bis 22.00 Uhr: Zeitgenössische Tanzmusik mit Charakterstücken.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 10. Dezember

Zum Eigenheimbau nach dem Kriege

Richtlinien, die jeder Baulustige kennen muß

Von der Dienststelle des Gauwohnungskommissars wird uns geschrieben: Viele Bausparer und sonstige Baulustige sind der Auffassung, daß sie nach Beendigung des Krieges bauen können, wo und wie sie wollen. Um dieser irrigen Auffassung entgegenzutreten, hat das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherungen in gemeinsamer Arbeit mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichswohnungskommissar den ihm unterstellten privaten Bausparkassen am 3. November Richtlinien für die Werbetätigkeit zum Wohnungsbau nach dem Kriege bekanntgegeben, die den Zweck haben, die Bausparer von vornherein genügend aufzuklären. Dem Bausparer muß nach Abschluß seines Vertrages ein „Merkblatt für den Bausparer zum Wohnungsbau nach dem Kriege" ausgehändigt werden, aus dem hervorgeht, daß der freie Wohnungsbau in den ersten Jahren nach dem Kriege wahrscheinlich starken Beschränkungen unterliegen wird und daß der Bau von Eigenheimen trotz der vorgesehenen bevorzugten Förderung in den ersten Nachkriegsjahren gegenüber dem Bau von Geschoßwohnungen etwas zurücktreten muß. Weiter wird mitgeteilt, daß Normung, Typung und Rationalisierung des Wohnungsbaues den individuellen Wünschen der Bausparer entgegenstehen können und daß auch die Bausparer nicht damit zu rechnen haben, daß ihre Wünsche hinsichtlich Art und Lage ihrer Bauvorhaben in allen Fällen berücksichtigt werden können. Aus Gründen der Rationalisierung wird es häufig notwendig sein, nach einheitlichen Plänen mehrere Bauvorhaben für Bausparer zusammengefaßt durch gemeinnützige Wohnungsunternehmen durchzuführen. Wichtig ist auch der Hinweis auf die Folgen, die sich aus der Berücksichtigung der nach dem Führerwohnungsbauerlaß vorgesehenen Mietereinweisung bzw. Feststellung der Bauberechtigten ergeben.

Von Bedeutung ist die Ankündigung des Reichswohnungskommissars, daß vom zweiten Nachkriegsjahresbauprogramm in steigendem Maße Bausparer zum Eigenheimbau bevorzugt zugelassen werden sollen. In welcher Form die Zulassung der Bausparer erfolgt, ist noch nicht bestimmt. Ebenfalls ist noch nicht entschieden, ob Bausparer, die ihr Eigengeld bei einer Bausparkasse ansparten und „Bausparer", die auf andere Art ihr Eigengeld aufbringen, gleiche Rechte haben.

Wir verdunkeln heute von 16.22 bis 8.24 Uhr

Jetzt die Weihnachtspakete zur Post geben!

Wer es versäumt, seine Weihnachtspakete und -päckchen noch in der zweiten Dezemberwoche zur Post einzuliefern, kann nicht damit rechnen, daß die Sendungen rechtzeitig zum Weihnachtsfest beim Empfänger eintreffen. Haltbar verpacken! Genaue Anschrift! Doppel der Aufschrift gehört in jede Sendung!

Buntfilm-Vortrag über die deutsche Grönland-Expedition

Im Rahmen des Deutschen Volksbildungswerks findet am 12. Dezember 1942, 19 Uhr, in der Aula der Oberschule für Mädchen, Castrop-Rauxel 1, Viktoriastraße, ein Vortrag von Kurt Herdemerten statt unter dem Titel „Grönland-Expedition 1938 der Hermann-Göring-Stiftung". Kurt Herdemerten zeigt zu seinem Vortrag einen Buntfilm. Eintrittskarten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen und in der KdF.-Verkaufsstelle, Castrop-Rauxel 1, Am Markt, erhältlich.

Kriegerkameradschaft 1866 „Castrop"

Am Sonntag, dem 13. 12., 16 Uhr, findet im Kameradschaftsheim Heinrich Haller der letzte Kameradschaftsappell dieses Jahres seitens der Kriegerkameradschaft 1866 „Castrop" statt. Neben verschiedenen Verwaltungssachen und Mitteilungen steht auf der Tagesordnung die Aufnahme weiterer Junglameraden, die Begrüßung heimgekehrter Krieger und Ehrung von Kameraden.

Ab heute neue Offenhaltungszeiten

der Verkaufsstellen, Handwerksbetriebe, Schankstätten und Cafes in Castrop-Rauxel
Ab heute 18 Uhr Ladenschluß!

Von heute ab (10. 12.) treten bis einschließlich 28. Februar 1943 für die offenen Verkaufsstellen und die Handwerksbetriebe (mit Ausnahme des engeren und weiteren Bauhandwerks) die durch Anordnung unseres Oberbürgermeisters (vgl. „Stadtanzeiger" vom letzten Dienstag) festgelegten und als verbindlich vorgeschriebenen Verkaufszeiten in Kraft.

Es sind demnach ab heute die offenen Verkaufsstellen aller Art, einschließlich der Handwerksbetriebe im Bereiche der Stadt Castrop-Rauxel von 9—13 Uhr und von 14.30—18 Uhr geöffnet. Ausgenommen von dieser Regelung sind außer den bereits eingangs erwähnten Bauhandwerksbetrieben die Backwaren- und Milchverkaufsstellen (Verkaufsbeginn bereits 8 Uhr) und die Friseurbetriebe, deren frühere Offenhaltungspflicht wie bisher bestehen bleibt (8—13 und 15—19 Uhr; an Sonnabenden und Vortagen gesetzlicher Feiertage fällt die Mittagspause für die Friseurgeschäfte aus).

An den Montagnachmittagen sind, worauf noch ganz besonders hingewiesen sei, zur Leistung der durch die Bewirtschaftungsmaßnahmen entstehenden Mehrarbeiten Lebensmittel- und Kolonialwarengeschäfte, sowie Fleisch- und Backwarenverkaufsstellen ganz geschlossen. Dagegen entfällt aber die am 21. August 1941 erlassene Bestimmung, die für die soeben genannten Arten von Lebensmittelgeschäften an den ersten vier Wochentagen eine verlängerte Mittagspause von täglich einer Stunde vorsah.

Für die Apotheken bleibt es bei der bisherigen Regelung.

Die Inhaber der offenen Verkaufsstellen und Handwerksbetriebe müssen während der genannten Zeiten ihre Betriebe offen halten, auch an den für den Verkauf freigegebenen Sonn- und Festtagen. Aus besonderen Gründen kann seitens der Ortspolizeibehörde für einzelne Geschäfte oder Geschäftszweige eine Entbindung von der Offenhaltunspflicht erfolgen. Sie gilt auch in Notfällen nicht. Die Vorschriften über die Arbeitszeit, Sonntagsruhe und Jugendschutz der Gefolgschaftsmitglieder werden nicht abgeändert oder gar aufgehoben. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden bestraft.

Mit Zustimmung des Regierungspräsidenten wurde für die gleiche Zeit (10. 12. 1942 bis 28. 2. 1943) seitens des Polizeipräsidenten in Bochum für die Städte Castrop-Rauxel, Bochum, Herne, Wanne-Eickel, Witten und Wattenscheid auch eine Neuregelung über die Offenhaltungszeiten der Gaststätten getroffen. Danach sind in den aufgeführten Städten des Polizeipräsidialbezirks Bochum alle Gaststätten mit Mittagstisch wie bisher von 10—22 Uhr, Schankstätten ohne Speisewirtschaft müssen von 16 bis 21 Uhr und können ab 14.30 Uhr, Betriebe mit Kaffeeausschank müssen von 10—19 Uhr offen halten.

Schankstätten, die vorehmlich von Bergarbeitern nach Schichtwechsel besucht werden, erhalten auf Antrag eine polizeiliche Ausnahmegenehmigung. Die bereits erteilten Genehmigungen bleiben in Kraft. (Vgl. die amtliche Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe des „Stadtanzeiger".)

Von beiden Neuregelungen kann gesagt werden, daß sie dem kriegswichtigen Bedarf entsprechen und soweit als möglich den Belangen des Publikums wie auch der Gewerbetreibenden und deren Angestellten gerecht werden. Es muß nun auch erwartet werden, daß sich alle Volksgenossen in Castrop-Rauxel ab heute an die neuen Offenhaltungszeiten der Lebensmittel-, Kolonialwaren-, Fleisch- und Backwarenvertriebsstellen, sowie der Schankstätten ohne Speisewirtschaft und der Betriebe mit Kaffeeausschank gewöhnen und sie als unbedingt verbindlich innehalten. Wer es nicht tut, setzt sich sowohl als Inhaber wie auch als Kunde des betreffenden Gewerbebetriebes der angedrohten Bestrafung aus. Bei beiderseitigem gutem Willen und Eingehen auf die Besonderheiten der Kriegszeit wird der erforderliche bzw. zu erwartende Geschäftsverkehr bzw. Wirtschaftsbetrieb innerhalb der angegebenen Grenzen abzuwickeln sein.

Lebensmittelgeschäfte müssen offen bleiben

Keine Schließung in der Weihnachtszeit

Die Sonderzuweisungen von Lebensmitteln zum diesjährigen Weihnachtsfest werden mit Beginn der neuen Kartenperiode, vom 14. Dezember ab, ausgegeben, um alle Volksgenossen rechtzeitig in den Besitz der Zuwendungen kommen zu lassen. Für manche Lebensmittelgeschäfte wird diese Ausgabe eine erhebliche Erhöhung ihres Umsatzes und damit einen vermehrten Zustrom von Käufern mit sich bringen. Um die schnelle und reibungslose Verteilung sicherzustellen und Schlangenbildungen in den Geschäften möglichst zu vermeiden, kann es nicht verantwortet werden, daß in der Zeit des voraussichtlichen Hauptgeschäftes, vom 14. bis 24. Dezember, die mit der Verteilung beauftragten Einzelhandelsgeschäfte halbe Tage (z. B. die Montagnachmittage in Castrop-Rauxel) oder mehrere Wochenstunden geschlossen bleiben. Der Reichsarbeitsminister hat daher den mit der Durchführung der Ladenschlußbestimmungen betrauten Behörden Anweisung gegeben, alle für diese Zeit gemeldeten zeitweiligen Schließungen aufzuheben, wobei es gleichgültig ist, ob es sich um eine Einzelgenehmigung handelt oder ob die Schließung ganzer Geschäftszweige zu bestimmten Wochenstunden zugelassen ist. Lediglich die übliche Mittagspause der betreffenden Geschäfte bleibt auch während dieser zehn Tage beibehalten.

An den Weihnachtstagen selbst, am Neujahrstag und den darauf folgenden Sonntagen bleiben die Einzelhandelsgeschäfte selbstverständlich geschlossen, wobei jedoch für die drei aufeinanderfolgenden Feiertage, 25. bis 27. Dezember, gewisse Ausnahmen für den Verkauf von frischer Milch und sonst verderblichen Erzeugnissen nach näherer Anweisung der örtlichen Behörden zugelassen werden müssen.

Die Fahrten der Kinderlandverschickung

Unseren Kindern in Mainfranken, Württemberg, Hochland, Slowakei, Ungarn geht es ausgezeichnet

Kinderlandverschickung! — In diesem Wort liegt das Wesen einer großen Organisation, deren Ziel und Aufgabe es ist, der deutschen Jugend Freude und Erholung zu geben. Seit ihrem Bestehen hat die Kinderlandverschickung gar manche erfreuliche Leistungen vollbracht, für deren Größe allein schon die Arbeit der letzten Zeit im Gebiet des Bannes 259 zeugt. Vor kurzem noch rollte ein Transport in das Gebiet Mainfranken, wobei aber das Wort „rollte" nur in geringem Maße zutrifft; denn die Fahrt erfolgte zum größten Teil an Bord eines Dampfers rhein- und mainaufwärts. Außerdem befinden sich Lager der Kinderlandverschickung augenblicklich am prächtigen Chiemsee, im Aufnahmegebiet Hochland und in der schönen schwäbischen Alb in Württemberg.

Aber nicht nur die Gaue unseres Vaterlandes werden den Jungen und Mädeln zum Erlebnis, auch in die volksdeutschen Gebiete innerhalb fremden Wohnraumes führt uns die Kinderlandverschickung. So brachten schon mehrere Transporte Jungen- und Mädelgruppen in die Slowakei. Wie glücklich müssen sie sein, wenn sie in der Hohen Tatra irgendwo in der Zips oder in dem weltbekannten Rheumabad Pistyn das Brauchtum eines fremden Volkes kennen lernen und die Arbeit der Volksdeutschen nicht durch die Anschaulichkeit des Buches, sondern mit eigenen Augen sehen. Was werden sie nach ihrer Rückkehr alles erzählen können! Und wie stolz müssen sie sein, als Vertreter des jungen Deutschland im fremden Land gelten zu können!

Die Hauptleistung der Kinderlandverschickung in unserem Heimatbann in der letzten Zeit war wohl die Entsendung einer Fahrtengruppe nach Ungarn. Mit der Eisenbahn ging es nach Ostbayern und von hier erfolgte die Weiterfahrt donauabwärts zu Schiff, vorbei am deutschen Wien und durch die schöne Wachau. Die Türme von Preßburg grüßen vom linken Ufer. Mit den Wassern der Donau schwimmt man durch die oberungarische Tiefebene nach Komorn, und bald ist man in Budapest. Prunkvolle Paläste und breite Alleen säumen den Donau-Kai, mächtige Brücken überspannen den Fluß und verbinden die beiden Stadtteile Ofen und Pest, und von der Anhöhe von Buda grüßen die Zinnen von Festung und Burg. Nach kurzem Aufenthalt in der Metropole des magyarischen Volkes werden die Kinder in die Provinz zu volksdeutschen Familien gebracht, nach Dubakoeny, Ujverbaß und wie die anderen Orte alle heißen mögen.

Nun, sie erholen sich alle sehr gut, und nach ihren Berichten ist die Batschka das Land, wo „Milch und Honig fließen" und einer von den Fahrtteilnehmern schreibt: „Uns allen hier im schönen Ungarland wird die Welt schöner mit jedem Tag. Unsere Pflegeeltern bereiten uns das Paradies auf Erden."

So spendet die Kinderlandverschickung jedem Teilnehmer ihrer Fahrten Freude und Erholung, führt ihn in die schönsten Gaue unseres Vaterlandes und des volksdeutschen Siedlungsraumes.

Im Januar und Februar gehen wieder weitere Transporte ab. Jungen und Mädel können sich im Alter von 10—14 Jahren an der KLV.-Stelle im Bann 259, Herne, Hermann-Göring-Str. 22, Zimmer Nr. 21, melden.

Jugend macht der Jugend Freude

Pimpfe im Kriegseinsatz der Werkarbeit

Wer kann sich noch erinnern, wie sehr unsere Pimpfe im vergangenen Jahre beim Wettrüsten für das Kriegs-WHW bei der Sache waren? So ist es auch heute wieder. Keiner will abseits stehen, wenn es gilt, den Kleinsten und besonders den Soldatenkindern, zu Weihnachten eine Freude zu bereiten. Jeder strengt sich an, daß er seine Aufgabe fertigbekommt, damit der Weihnachtsmarkt, der zur Zeit der Reichsstraßensammlung der Hitler-Jugend stattfindet, auch gut beschickt werden kann.

Was hat es nun mit dem Kriegseinsatz der Werkarbeit, von dem in diesn Tagen so viel gesprochen wird, auf sich? Die gesamte Hitler-Jugend ist angespannt. Jeder soll seinen Beitrag leisten, und die Soldaten draußen sollen wissen, daß jetzt, wo es nottut, junge Kräfte aus der Hitler-Jugend in die Bresche springen, um ihren Kindern den Gabentisch zu füllen.

Als vor einigen Wochen die Fähnleinführer die neue Aktion bekanntgaben, herrschte überall große Freude; denn die Pimpfe tuen eine Arbeit, die anderen eine Freude geben kann, besonders gern und stellen sich damit ganz in den Dienst der Volksgemeinschaft. Sie beweisen gleichzeitig, daß ihre Werkarbeit ein richtiger Kriegseinsatz ist. Wer die Jungen einmal bei der Arbeit gesehen hat, wie sie hämmerten und klopften, wer die zusammengekniffenen Lippen und die hellen Augen der Pimpfe beim Basteln betrachtete, der konnte sich über diesen Arbeitseifer nicht genug freuen. Eine Emsigkeit wird hier an den Tag gelegt, wie man sie selten zuvor bemerkte; jeder weiß, daß es auch auf ihn ankommt. Wer nun das Spielzeug bekommen mag, ob es das eigene Brüderchen oder irgendein Mädel aus einem anderen Stadtteil, das ist ganz gleichgültig. Entscheidend ist nur, daß all die schönen Sachen Kinderaugen zum Leuchten bringen.

Daran denkt manch einer von den Pimpfen, die jetzt im Heim so fleißig bei der Arbeit sind. Als wir über die Menge Holz staunten, die hier in der Ecke steht, macht einer ein verschmitztes Gesicht und sagt: „Alles organisiert." Und dann erzählte er, wie jeder zu Hause unter der Treppe und im Keller nachgesehen hat und alles mitbrachte, was übrig war, wie auch die lieben Verwandten und Bekannten im Keller einmal nachsehen mußten, und wie der Schreiner, als er

Tirol am Atlantischen Ozean

Gebirgsjäger auf „unkriegerischer Kriegsfahrt" durch Norwegen – Von Karl Springenschmid

10. Fortsetzung.

„I hab gmaant, wier san die Herren der Welt", sagte der Pawlitschek spitzig, „da gehört dös ah dazu!"

„Warum nit", meinte der Muigg, und gab der Drehtür einen Schupser und stellte sich so selbstverständlich drein, als hätte er daheim zwischen Haus und Kuhstall lauter solche Drehtüren. „Stellungswechsel nach vorn!" rief er aufgebracht, und einer nach dem andern wirbelte hinein, das ganze erste Gewehr, nur verkehrt, der Tschullerer, der Einser, als der Letzte.

Der Pawlitschek schritt auf dem Teppich voran, als wäre das die Welt, in der er eigentlich daheim war und gewohnt sei, sich zu bewegen. Er sah sich und die andern links im Spiegel, vorne, hinten, überall. Es war ein festlicher Anblick, wie so von allen Seiten das erste Gewehr herumspiegelte.

Dann grüßte Pawlitschek mit leichtem Kopfnicken die Kellner, die sich tief verbeugten, steuerte auf den großen Tisch los und wies den andern die Plätze rund um die Tafel an.

Der Direktor des Hauses, ein vornehmer, eleganter Herr mit leicht ergrautem Haar, machte seine Aufwartung. Der Pawlitschek lächelte freundlich zurück. Dann schwangen die Kellner die weißen Servietten unter die Achsel und kamen herangeschossen.

„Spis-cart", sagte der Pawlitschek.

Der Ober schoß herum und gab den Auftrag an den Kellner weiter, der Kellner winkte dem Pikkolo. Dieser kam mit der Speisekarte herangesaust.

Auf einem silbernen Teller hielt er ihnen die Speisekarte hin.

Der Pawlitschek nahm die Speisekarte mit spitzen Fingern vom Teller und begann sie nachdenklich zu studieren.

„Was wünschen die Herren zu speisen?" fragte er über den Tisch.

„Söll ischt mier wurscht", sagte der Tschullerer, der noch immer nicht im Gleichgewicht war.

Der Pawlitschek schwieg betroffen und sein Gesicht bekam einen schmerzlichen, abweisenden Ausdruck. Er winkte einen Kellner heran und las ihm ein paar fremde Worte von der Speisekarte vor.

Der Kellner verbeugte sich, „vaersgo", und verschwand.

Nun kamen die Kellner dahergeschossen, gleich zwei zugleich, und legten das Besteck auf.

Die Jäger saßen leicht zurückgelehnt in den weichen, samtenen Polsterstühlen und schauten ihnen zu, wie sie da mit ihren weißen Handschuhen hantierten, rasch und geschickte, ein langes Messer, ein breites Messer, ein rundes Messer nebenbei, einen kleinen Löffel, einen großen Löffel, eine kurze, eine lange Gabel, etwas, das aussah wie eine Schere.

„Mensch, dös ischt allerhand Werkzeug", meinte der Tschullerer.

„Sell woll", nickte der Muigg, der immer, wenn es um das Essen ging, erst richtig aufwachte, „a richtigs Handwerkszeug ischt alleweil dös erschte für a guate Arbeit."

Der Pawlitschek aber starrte gerade vor sich hin, als müsse er ein Loch durch die Mauer schauen und seine Lippen begannen sich zu bewegen. Es war irgend etwas, das er da im Geiste vor sich hersagte.

Dann winkte er einen Kellner heran, räusperte sich tief herauf und sagte mit einem herausfordernden Blick rund um den Tisch:

„Hvis noen spör etter meg, er jeg here."

Zwanzigmal hatte er sich auf der Fahrt diesen Satz aufgesagt — „wenn jemand nach mir fragen sollte, ich bin hier!" — Es war der vornehmste Satz, den er in seinem Lexikon finden konnte.

Der Kellner sah erstaunt und fragend auf.

Der Pawlitschek wiederholte nochmals den Spruch. Er wußte, daß das, was nun der Kellner darauf fragen würde, die Frage nach seinem Namen sei.

„Pawlitschek", sagte er.

„Pav . . 'sgo?"

„Pav—li—tschek", buchstabierte er.

„Pawlitschek", bestätigte der Ober höflich. Das Wort war schwer genug.

„'sgo", und verschwand.

„Was redst denn du für a Sprach?" fragte der Tschullerer zornig.

„Welche Sprache, ha!" lächelte der Pawlitschek wegwerfend. „Konversation auf dänisch."

„Höllsakra no amol, red deutsch. Dolm damischer", fuhr der Tschullerer auf und schlug mit der Hand auf den Tisch, daß die Messer und Gabeln nur so klirrten, „ham mier dös not, das mier dänisch reden, wo mier so guet deutsch reden?"

Der Muigg aber schob ungeduldig Löffel, Messer und Gabeln durcheinander, der Anblick von soviel Werkzeug machte ihn immer hungriger.

Da kam auch schon ein Kellner, den sie bisher noch nicht gesehen hatten, mit einem kleinen Wagen, den er zierlich wie ein Kinderwagl vor sich herschob. Auf diesem Wagen war in mehreren Stockwerken ein ganzes Bauwerk aufgeführt: Wurst, Schinken, Käse, Bananen, Orangen, Birnen.

„'sgo", sagte er zu den Soldaten.

„Tue lei", nickte der Muigg.

Dann begann der Ober rings um sie Teller hinzustellen, so daß gerade noch für jeden Platz genug zum Essen blieb, und baute dann an Würstchen, Käsesorten und Früchten vor ihnen auf, was er auf seinem Wagen hatte.

„Hascht woll gschaut, was dös kostet?" fragte der Tschullerer so nebenhin.

„Dös kostet in Dänemark nichts", sagte der Pawlitschek, „dös geht alles mit. Davon nimmt der Gast soviel als er will."

Schon wollte der Muigg um eine Banane langen.

„Nachher, nachher", deutete ihm der Pawlitschek.

Inzwischen kam der erste Kellner wieder daher und balancierte ein großes Tablett in der Luft. Es war eine Art Mayonnaise, die er ihnen vorsetzte, mit etwas Fleischigem darin. Der Pawlitschek nahm, so daß es alle sehen konnten, das kleinste Besteck.

„Langsam anfangen", sagte er, „das ist erst die erste Speis der Vorspeis von der Hauptspeis."

Die richtige Vorspeis bestand aus einem Fisch, einer gebratenen Scholle. Der Pawlitschek zeigte ihnen, wie man den Fisch mit dem breiten Messer zerteilt.

Der Muigg wurde schon ungeduldig. „Dös ischt ja alles bloß a Fopperei! Hiez möcht i amol was Festes, was Massives."

Und als dann die Suppe kam, brockte er gleich das Brot hinein, wie es daheim Brauch war, „schad um den schönen Hunger", sagte er.

„Hunger und Hunger ist zweierlei", erklärte der Pawlitschek. „Hunger in Tirol, da schaufelt einer hinein, was hineingeht; was es ist, das ist einerlei. Hunger in Dänemark, das ist ein Vergnügen, mit dem sich die Menschen drei Stunden lang unterhalten. Wer das nit versteht und gut einteilt, bleibt schon in der Suppen hängen."

„Mein Hunger ischt aber tirolisch", meinte der Muigg, und löffelte die Brocken aus der Suppe.

Der Pawlitschek aber nahm von allem nur wenig.

Nun kam unter einer silbernen Glocke der Braten frisch vom Feuer daher und dampfte und duftete rings um das erste Gewehr. Es war alles dabei, was sich einer bloß wünschen konnte, grüner Salat und Kartoffelsalat, Sellerie und rote Rüben, Kren und Artischocken, kleine, zierliche Bratkartoffeln und vieles andere.

Der Pawlitschek nahm gelassen, was ihm vorgesetzt wurde, die andern arbeiteten fest drauf los.

Der Direktor kam wieder an ihren Tisch und fragte mit teilnehmender Miene, wie es konveniere.

„'sgo", nickte der Muigg, und der Pawlitschek dankte gelassen.

Der Tschullerer sah zum Pawlitschek hinüber, wie geschickt er mit Messer und Gabel umging. „Bal du mit die Bestandteil vom Maschinengewehr so gut umgeahn könntst, wia mit dem ganzen Besteck da, nacher wärst a gueter Dreier!" sagte er.

Da stieß ihn der Gamsl in die Seite. „Es kimmt schon wieder an Wagerl", sagte er. Dreierlei Braten, das war wohl so Brauch in Dänemark.

Der Tschullerer stöhnte schon: „Dös bringt mi ja um."

Eben jonglierte der erste Kellner einen Pudding daher, groß wie ein Gebirg, und stellte ihn mitten auf den Tisch.

Der Pawlitschek schüttelte mit geübter Hand die goldgelbe Marillensoße darüber und teilte ihn auseinander.

Dann erst kamen die Früchte und mitten hinein, vom Direktor selbst begleitet und mit hochgezogenen Brauen besonders empfohlen, die Paradetorte des Hauses.

„Schlagsahne", sagte er in zartestem Deutsch.

Der Pawlitschek nickte. Dann kam der schwarze Kaffee, und jetzt, meinte er, wäre dann die Zeit, daß man noch mit Käse und Wurst hinten nachhelfen könnte, damit dann noch Platz bleibe für das Obst.

Das war ein schweres Gefecht, und der Tschullerer war froh, als sie alle mitsammen wieder aus der Glastüre hinauswirbelten.

Nun gigen sie die schöne Straße Vesterbro hinunter.

Fortsetzung folgt.

von den Plänen der Jungen hörte, ganz großzügig gewesen ist und ihnen noch mehr Holz als sie erwartet hatten, überlassen hat.

Und nun stehen die Bretter und Kisten hier vor ihnen. Eine Herde Tiere: Pferde, Kühe, Hunde und Schafe sind aufgezeichnet, und die Säge rasselt nun schnell an den Linien vorüber. Dann wird die Feile hervorgeholt, und im Nu sind die kleinen Tiere glatt und sauber. Der Pimpf am anderen Ende des Tisches hat einen Hampelmann zu machen und nun müht er sich, die Fäden richtig anzuknoten, damit das „Männeken" auch richtig springen kann.

So hat jeder seine Aufgabe. Junge Hände sind am Werk, um anderen eine Freude zu bereiten. Hitler-Jungen und Pimpfe, Mädel und Jungmädel arbeiten in allen Einheiten, um unseren Kleinsten zu Weihnachten ein Spielzeug zu stellen.

Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Westdeutschland"

Am Montag Konzert im Wichernhaus

Einen Lieder- und Klavierabend veranstalten zwei blinde Künstler am Montag, dem 14. Dezember 1942, 18 Uhr, im Wichernhaus in Castrop-Rauxel. Hermann Rings (Köln) singt deutsche Volkslieder von Brahms, eine Arie aus dem Nachtlager von Granada und Balladen von Loewe. Kirchenmusikdirektor Otto Heinermann (Dortmund) bringt an Klavierwerken Variationen von Haydn, Sonate Fis-moll von Schumann und Kompositionen von Grieg.

Beide Künstler sind bemüht, ihren Zuhörern eine Feierstunde zu bereiten. Jeder Karteninhaber fühle sich daher verpflichtet, die Veranstaltung zu besuchen.

Monatsappell der Artillerie-Kameradschaft Castrop

Am vergangenen Sonntag fand ein Appell der Artillerie-Kameradschaft Castrop im Kameradschaftsheim bei Köllmann „Zur Kanone" statt. Sie wurde vom Kameradschaftsführer Christian Hoings mit Worten der Begrüßung und einem ehrenden Gedenken für die gefallenen und verstorbenen Kameraden eingeleitet. Der stellv. Kameradschaftsführer bot einen Ueberblick über das Kriegsgeschehen, wobei er besonders auf die Unterschiede hinwies, die zwischen dem dritten und vierten Kriegswinter bestehen. Sowohl militärisch als auch ernährungswirtschaftlich stehen Deutschland und seine Verbündeten besser denn je. Jetzt gilt es alle Kräfte und alle Mittel anzuspannen für den Endsieg, der uns und unseren Kindern den nötigen Lebensraum und einem neuen Europa Frieden und Ruhe zur Entwicklung gibt.

Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und der Erstattung des Berichts über das interne Kameradschaftsleben in den letzten Monaten schloß der Appell mit dem Treuegelöbnis zum Führer.

Kultur-Ring der Hitler-Jugend

Vom Kulturring der Hitler-Jugend Herne/Castrop-Rauxel wird mitgeteilt, daß am 15. und 18. Dezember um 17 Uhr im Bochumer Stadttheater je eine Theater-Veranstaltung für den Kulturring gegeben wird.

Steuerfreie Beträge auf Lohnsteuerkarten

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die steuerfreien Beträge, die das Finanzamt auf der Lohnsteuerkarte 1942 wegen erhöhter Werbungskosten und Sonderausgaben, wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse und wegen Kriegs-Zivilbeschädigung eingetragen hat, mit Ablauf des 31. Dezember 1942 ihre Gültigkeit verlieren. Anträge für das Jahr 1943 sind daher neu zu stellen; gegebenenfalls unter Hinweis auf Antragstellung für 1942 mit der Bestätigung, daß die Verhältnisse dieselben geblieben sind wie im Jahre 1942. Die Lohnsteuerkarte ist beizufügen.

Weihnachtssonderzuteilung für Vegetarier

Im Zusammenhang mit den Weihnachtssonderzuteilungen werden Vegetarier den Wunsch äußern, für die dabei mit zur Ausgabe kommenden 200 Gramm Fleisch andere Lebensmittel zu beziehen. Der Reichsernährungsminister hat deshalb bestimmt, daß an Stelle von 200 Gramm Fleisch unter Entwertung der vier über 50 Gramm Fleisch oder Fleischwaren lautenden Einzelabschnitte der Weihnachtssonderkarte WS 1 und WS 2 Reise- und Gaststättenmarken über 100 Gramm Nährmittel ausgegeben werden können. Das Verhältnis von 200 Gramm Fleisch oder Fleischware zu 100 Gramm Nährmittel ist auch in Zukunft in ähnlichen Fällen zugrundezulegen.

Geflügel in Gaststätten

Die Abgabe von Fleischspeisen aus Schlachtgeflügel hat, wie neuerdings noch einmal klar und eindeutig entschieden worden ist, grundsätzlich markenfrei zu erfolgen. Dem Gast kann auch die Abgabe von Fettmarken bei Gänsebraten mit Rotkohl nicht zugemutet werden.

Nur ein fleischloser Tag

zwischen dem 24. Dezember 1942 u. dem 2. Januar 1943

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gibt bekannt: In dem Zeitraum vom 24. Dezember 1942 bis zum 2. Januar 1943 gilt als fleischloser Tag lediglich der 29. Dezember 1942, so daß in den Gaststätten und Beherbergungsbetrieben auch am 25. Dezember 1942 und am 1. Januar 1943 fleischhaltige Gerichte gegen Abgabe von Fleischmarken verabfolgt werden dürfen.

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft Rauxel

Im Saale Gertzen (früher Thimm), Adolf-Hitler-Straße, findet am heutigen Donnerstag um 16 Uhr eine vorweihnachtliche Feierstunde der NS.-Frauenschaft Rauxel statt. Die Kindergruppe wird durch Aufführung eines Märchenspiels und schöne Lieder erfreuen. Neben den Mitgliedern sind auch Gäste willkommen.

Theater, Konzerte, Vorträge

Viertes Städtisches Haupt-Konzert Bochum

Am Donnerstag, 10. Dezember, findet im Stadttheater das 4. Haupt-Konzert des Städt. Orchesters Bochum statt. Unter Leitung von Klaus Nettstraeter gelangen folgende Werke zur Erstaufführung: II. Serenade von Julius Klaas, Wiener Symphonie von Paul Graner und Konzert im alten Stil von Max Reger. Der junge bulgarische Künstler Lubomir Jankoff wird das Violin-Konzert in D-dur von Niccolo Paganini spielen. Das Konzert beginnt um 17.30 Uhr.

Zeitschriftenschau

Langsamer müde werden!

Das ist eine der neuen Parolen, die der Krieg an die Heimatfront stellt. Zur Leistungssteigerung aufgerufen, sucht sie ihr Bestes zu geben. Die Wissenschaft, deren höchstes Ziel im Kriege ebenfalls nichts anderes als der Sieg ist, geht mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln an die neue Problemstellung heran: Wie kann der schaffende Mensch möglichst lange und ohne Schaden für seine Gesundheit frisch und leistungsfähig erhalten werden? Sie prüft den Fahrer am Steuer eines Kraftwagens, den Radler, dessen Aufmerksamkeit und die gleichzeitige Beinarbeit kontrolliert wird, sie beobachtet die Einwirkung von Wasch- und Reinigungsmitteln auf die menschliche Haut und stellt dem schaffenden Menschen Handwerkszeug zur Verfügung, dessen wohldurchdachte Form den größtmöglichen Nutzeffekt bei geringster körperlicher Belastung gewährleistet. Ueber solche und ähnliche Fragen unterrichtet eine Bildreportage im neuen Heft der Kölnischen Illustrierten Zeitung, die im übrigen den neuesten Stand der Dinge an den Fronten zwischen Don und Wolga, in Richtung Alagir und Astrachan schildert und ihre Freunde mit der Weiterführung des überaus spannenden Tatsachenberichtes „SOS — Thetis" erfreut und fesselt.

Handel

340 schwarzbunte Zuchtbullen und Zuchtrinder werden verkauft

Die nächste 174. Zuchtvieh-Absatzveranstaltung der Westfälischen Herdbuchgesellschaft findet am Freitag, dem 18. Dezember, in den Versteigerungshallen in Hamm mit einem Auftrieb von 340 Zuchttieren, darunter 140 amtlich gekörten Bullen und 200 hochtragenden Kühen und Rindern sowie Kühen in Milch, statt. Die wieder gut beschickte Veranstaltung bietet der breitesten Landeszucht die gesuchte Kaufquelle für den preiswerten Erwerb hochwertiger Zuchttiere. Die Verkäufer gewähren weitestgehende Garantien.

„Es fährt alles vorüber . . ."

Einem deutschen U-Boot waren — kein Mensch ist unfehlbar! — auf Feindmarsch im nördlichen Atlantik ein paar „Aale", die englischen Geleitzug-Schiffen zugedacht waren, „ins Auge gegangen".

„Verdammte Schweinerei!" tobte der Alte und riß sich die längsten Haare seines ehrwürdigen Fahrten-Bartes aus, auf die er vor 24 Stunden noch so stolz gewesen war. „Seine Jungs" umkrochen ihn im weitesten Bogen, den die engen räumlichen und dienstlichen Verhältnisse zuließen.

Die „Stimmung" näherte sich dank der ebenso unbegreiflichen wie unverdienten Pechsträhne bedenklich dem Gefrierpunkt; sie wäre wahrscheinlich auch noch „drunter" gerutscht, wenn nicht der Bootsmaat der ersten Seewache die Situation richtig überschaut und gerettet hätte. Seine Stärke war Seemannsgarn spinnen. Vor allem in grausigen Gespenstergeschichten vom seligen Klabautermann war er unübertrefflich. Seine Lust zum Fabulieren mußte er wohl von seiner Mutter haben. Gerade wie Johann Wolfgang von Goethe! Denn er dichtete auch.

Auch jetzt schaukelte er im Geiste statt auf dem U-Boot auf dem Pegasus und trabte mit ihm nach einer bekannten Melodie unverdrossen auf und ab, bis er sich die Sache „abreagiert" hatte. Der Hein aber, der den Anstoß zu den neuen Versen gegeben hatte, träumte auf seinem Schifferklavier weiter davon, daß auf jeden Dezember einmal ein Mai folgt.

Aber der Bootsmann hatte einen ganz anderen Text dazu gemacht. Der wäre natürlich nur für den ganz privaten Hausgebrauch bestimmt gewesen, wenn ihn nicht der Bordfunker zufällig gehört und ungesehen mit stenographiert hätte. Von ihm erfuhr ihn die übrige Besatzung des U-Bootes, denn der Funker wußte, daß „so etwas Laune machte".

Und alsbald erklang es irgendwo im nördlichen Atlantik aus ein paar deutschen Seemannskehlen mit Schwung und Begeisterung:

„Als uns der Funkspruch dann rief,
Der Diesel gleich „große Fahrt" lief.
Der Kurs war uns bekannt;
Es ging nach Neufundland,
Wo Regen und wo Nebel stehn
Bei Windstärke acht bis zehn. —
Vom Heizer bis zum Kommandant
War uns die Losung bekannt:

Es fährt alles vorüber,
Es fährt alles vorbei,
Mal ist's ein Geleitzug,
Mal sind es auch zwei.
Es fährt alles vorüber,
Es fährt alles vorbei
Und das ist uns gar nicht so einerlei!

Stirnrunzelnd hatte der Kommandant einige Fetzen der „Extra"-Strophe aufgefangen. Es paßte ihm zuerst nicht so recht. Denn über Pech soll man nicht sprechen: Toi! toi! toi!

Der Maat befürchtete schon, „in't Fettnäppchen getreten" zu haben, bis ihn sein Kamerad von der Zentrale beruhigte: „Und ich hab ganz bestimmt gehört, daß der „Kaleu" das Lied mitbrummte, als der Gesang von der Brücke durch das Turmluk bis in die Zentrale hallte.

Ob das stimmte?

Na, der Bootsmaat der ersten Wache hatte nicht lange Zeit, darüber nachzugrübeln: Plötzlich und völlig unerwartet wurden „Amerikaner" gesichtet.

Das U-Boot ging ran!

Griff an!

Und versenkte . . . !. . . !. . . !

Drei!!!

Programmäßig! — — —

Der „Kaleu" glänzte, als hätte ihm der Schmutje beide Backen mit 'ner Speckschwarte eingerieben.

Das aber war eine optische Täuschung.

Der Glanz kam von innen! —

Wer aber glaubt, es als akustische Täuschung bezeichnen zu müssen, daß beim Feindmarsch im nördlichen Atlantik noch eine neue Fassung der Kehrreims zur bekannten Melodie aus „rauhen Seemannskehlen" gehört wurde, irrt sich gewaltig!

Durch den dreifachen Erfolg stieg das Barometer der Stimmung so, daß der „Kaleu" es wagte, sich im „Vorgefühl künftiger Ereignisse an Land" von der Muse küssen zu lassen. Neidlos nahm der Bootsmaat der ersten Seewache der ungetreuen und wetterwendischen hin: Es war ja eine Sie! Damit hatte er als alter Seebär so seine Erfahrungen zwischen Hongkong und Reeperbahn . . .

Und er sang ebenso laut und kräftig wie die andern die neue Fassung der Kehrreims:

„Es kommt keiner vorüber,
Es kommt kein Schiff vorbei,
Unsre Aale, die treffen
Mal nichts und mal drei!
Es kommt keiner vorüber,
Es kommt keiner vorbei:
Wir wissen zu treffen, wo es auch sei!"

Und der Hein spielt so schön auf dem Schifferklavier . . . immer wieder . . . immer wieder . . .
. . . . . .
Wir wissen zu treffen, wo es auch sei!

Franz Jos. Pruys.

Kunst und Wissenschaft

Niederländisch-Westfälische Kulturtage des Gaues Westfalen-Süd zu Hagen 1942

Dienst am gegenseitigen Kulturaustausch

Die Stadt Hagen hat um die Vertiefung des Kulturaustausches zwischen den Niederlanden und dem westfälisch-niederrheinischen Kunstraum ihre anerkannten Verdienste. Diesem Ziele dient auch die Gauausstellung „Kunst der Ruhrmark", die soeben durch den Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete Reichsminister Dr. Seyß-Inquart in Anwesenheit des stellv. Gauleiters Westfalen-Süd Vetter im Mauritshuis-Museum der niederländischen Hauptstadt eröffnet wurde. Im Zuge des lebendigen Austausches werden die „Niederländisch-Westfälischen Kulturtage des Gaues Westfalen-Süd zu Hagen 1942" am 12. und 13. Dezember den diesjährigen Gegenbesuch der niederländischen Kunst bringen. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung steht am Sonntag, dem 13. Dezember, 11.15 Uhr, die Eröffnung der repräsentativen Niederländischen Ausstellung „Niederländische Kunst 1942" durch den Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, den Haag, und den Gauleiter Westfalen-Süd Paul Giesler, Bochum, im Karl-Ernst-Osthaus-Museum der Stadt Hagen. In dieser Eröffnungsfeier, in der Cor de Groot, einer der führenden niederländischen Pianisten, spielt, wird von niederländischer Seite der Chef des Niederländischen Departements für Volksaufklärung und Künste und Präsident der Niederländischen Kulturkammer Prof. Dr. Goedewaagen, Den Haag, sprechen. Der Präsident der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft Dr. Karl Ritter von Halt, Berlin, wird die Gründung der Gauarbeitsgemeinschaft der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft für den Gau Westfalen-Süd als der ersten im Reich vornehmen. Die Eröffnung der „Niederländisch-Westfälischen Kulturtage 1942" wird durch den stellv. Gauleiter Westfalen-Süd und Oberbürgermeister der Stadt Hagen, Vetter, am Sonnabend, dem 12. 12., um 17 Uhr, im Kleinen Festsaal der Stadthalle zu Hagen in einer Vortragsveranstaltung erfolgen, in welcher der durch seine Forschungen zur niederländischen Kunstgeschichte bekannte Universitätsprofessor Dr. Hermann Beenken, Leipzig, über das Kunstschaffen der beiden niederländischen Meister „Hubert und Jan van Eyck" sprechen wird.



Knochen
für die Schulaltstoffsammlung.

Jede Hausfrau sollte auch die kleinsten Knochenabfälle für die Schulaltstoffsammlung bereitlegen. Wo kein Schulkind im Haushalt ist, verständige man das nächstwohnende Schulkind, das die Altmaterialien regelmäßig abholt.

Photo: Scherz-Wauer

Bekanntmachung

Offenhaltezeiten der Gaststätten.

Mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg wird für die Städte Bochum, Witten, Wattenscheid, Herne, Wanne-Eickel, Castrop-Rauxel angeordnet:

a) Gaststätten mit Mittagstisch müssen wie bisher von 10—22 Uhr offenhalten;

b) Schankstätten ohne Speisewirtschaft müssen von 16 bis 21 Uhr und können ab 14.30 Uhr offenhalten; Schankstätten, die vornehmlich von Bergarbeitern nach Schichtwechsel besucht werden, erhalten auf Antrag polizeiliche Ausnahmegenehmigung;

c) Betriebe mit Kaffeeausschank müssen von 10—19 Uhr offenhalten.

Die bereits erteilten Ausnahmegenehmigungen bleiben weiter bestehen.

Diese Anordnung tritt mit Veröffentlichung in Kraft und verliert ihre Gültigkeit am 1. März 1943.

Bochum, den 8. Dezember 1942.

Der Polizeipräsident.

Mutti spare Butter u. Fett Nur 33 Pf. kosten 500 gr gehaltiger Brotaufstrich nahrhaft, und köstlich schmeckend, sauber und appetitlich, von ihnen selbst mit Reichelts Kunsthonigpulver u. Zucker gekocht, auch vorzügl. zum Pfefferkuchenbacken. - Alles lobt! - 5 Stück (für 10 kg reichend) 1.- RM. (Markschein)
B. Reichelt, Breslau 5
Schließfach 36 507 d.

Guterhaltener Tisch
zu kaufen gesucht.
Paul Heimersdorf, Castrop-R. 1
Schellenberg 1.

Ordentlicher
Zeitungsbote
oder zuverlässige
Botin
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Stadtanzeiger

Putzhilfe
möglichst für sofort gesucht.
Otto Klostermann (965
Kaiser-Friedrich-Straße 45.

Gebrauchte (R546
Gaslampe
zu kaufen gesucht.
Frau Käthe Recke, Castrop-R. 1
Schellenberg 8.

Schuhcreme einsparen!
„Guttalin" eingetr. Wz.
Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck „Guttalin"
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

DALLITA
und die Strümpfe:
Wer seine Strümpfe schonen will, weicht sie in DALLITA 1–2 Stunden ein. Gewebeschonend weicht DALLITA den Schmutz ganz zart von den Strümpfen ab. So fabelhaft sauber, daß selbst das übliche Nachwaschen in Seifenlauge oft unnötig ist. So schonen Sie die Strümpfe und sparen Seife.
DALLI
hilft durch guten Rat!

Ein Paar gute hohe Mädchenschuhe (Gr. 34) gegen ein Paar Damenschuhe (Gr. 38) (V309
zu tauschen gesucht
Von wem, sagt der Stadtanzeiger.

Probieren
geht über Studieren. Also probieren Sie es endlich mal mit einer kleinen Anzeige im Stadtanzeiger, sie bringt Ihnen was Sie suchen.

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2.— RM monatl. Druck und Verlag z. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst und Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Wanne-Eickel, verantwortlich für die örtl., sportlichen u. provinziellen Mitteilungen Fr. Jos. Pruys, Castr.-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. Anzeigenpreis 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Nachlaß nach den vom W.d.D.W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.



Pfeffernüsse backen

Teig: 500 g Weizenmehl, 9 g (3 gestrichene Teelöffel) Dr. Oetker „Backin", 325 g Zucker, 1 Fläschchen Dr. Oetker Kuchengewürz-Aroma, 3 Tropfen Dr. Oetker Back-Aroma Bittermandel, 1 geriebene Zitronenschale (ungespritzt), 1 gestr. Teelöffel gemahlener Zimt (Hinterseh), etwas gemahlener Nelkenpfeffer (nach Belieben), 1 Ei, 6 Eßlöffel erwärmte Frischmilch, 50 g Butter (Margarine).

Guß: (nach Belieben) 150 g Puderzucker, 2-3 Eßlöffel Zitronensaft oder heißes Wasser.

Man stellt einen Knetteig her (siehe „Die richtige Teigbereitung" von Dr. Oetker). Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Man rollt den Teig gut 1 cm dick aus, sticht kleine Scheiben aus und legt sie auf ein gefettetes Blech.

Backzeit: Etwa 15 Minuten bei starker Hitze.

Der gesiebte Puderzucker wird mit soviel Zitronensaft (heißem Wasser) verrührt, daß eine dickflüssige Masse entsteht. Man bestreicht damit die noch heißen Pfeffernüsse. Das Gebäck wird weicher, wenn man es 1-2 Tage offen an der Luft stehen läßt.

mit Dr. Oetker Backpulver „Backin".